



Guy Kirsch

GESPRÄCHE / Guy Kirsch auf dem roten Sofa

Kultur des Jammerns



Den Deutschen geht es besser als sie wahrhaben wollen, behauptete der Fribourger Ökonomieprofessor Guy Kirsch bei Marlis Prinzing auf dem roten Sofa im Emag-Forum in Salach.

SALACH

Im Gespräch auf dem roten Sofa im Emag-Forum äußerte der Wirtschaftswissenschaftler Guy Kirsch einige Spitzen zu der durch die Große Koalition noch verstärkte Reformunfähigkeit der Deutschen, zum traditionell schon durch Bismarck aufgeschüttelten Bett des Sozialstaats und zur deutschen

"Kultur des Jammerns". Der Blick von außen, aus der Schweiz, erleichtere den Überblick, gab Kirsch zu. Von innen seien solche Analysen schwieriger.

"Es waren die unglücklichsten Jahre meines Lebens", beschrieb Kirsch seine Zeit im Internat, die vor allem Drill war. Eigentlich hätte er es einfacher haben können, wenn er zuhause, in seiner Schule in Luxemburg, nicht durchgefallen wäre. Nach diesem Zeugnis aber stellte sein Vater ihn vor die Wahl: Wollte er noch das Abitur, musste der damals 15-Jährige aufs Internat. Schon diese "Ehrenrunde" war für den Vater ein finanzieller

Kraftakt; Zeit, sich fortan mehr um den Lernerfolg des Sohnes zu kümmern, hätte er nicht gehabt: Sein Lebensmittelgeschäft band ihn und seine Frau völlig ein. "Ja, das mag wohl wahr sein", sinnierte Kirsch, als Marlis Prinzing diese Erfahrung einer zweiten Chance in Zusammenhang brachte mit seinem Plädoyer für "eine Kultur des Scheiterns". Der Ökonom erforscht seit über drei Jahrzehnten unter anderem die Mentalität der Deutschen und ihr Verhältnis zu Staat, Wirtschaft und Politik. Wer einmal stürzt, gilt hierzulande als Versager, in den USA fange man einfach wieder neu an, verglich er: "Man probiert mehr und leistet sich auch mal einen Irrtum."

Seine Art zu forschen, resultiere auch aus den Erfahrungen im Internat: Kirsch verweigert sich engen Korsetten: Modelle und Theorien sind ihm nur Instrumente. Seine Lehrmeister respektiert er, widersteht ihnen aber und lässt sich keiner "Denker-Schule" zuweisen. Für Studierende nimmt er sich Zeit, auch in den Nachgesprächen im Emag-Forum, fordert aber Disziplin. Er will Verbindung zur Praxis und nutzt die Psychologie als Werkzeug, um das Verhältnis zwischen Bürgern und Politikern, die Angst vor Gefahr und die Gefahr der Angst zu analysieren: Nun hilft sie ihm bei seinem aktuellen Projekt zum Thema Alter. Guy Kirsch wird zornig beim Gedanken, dass Menschen nur wegen ihres Alters als Arbeitswillige ausgemustert werden. Der nun 68-Jährige kann noch zwei Jahre an der Universität bleiben, würde aber offenbar am liebsten gar nicht gehen. Selbst sein Traum, einen Roman zu schreiben lockt nicht so stark.

Artikel vom 28.11.2006 aus SÜDWEST AKTIV

>>> NWZ - Neue Württembergische Zeitung / <<<